

Ergebnisse bisheriger Agrarstrukturerhebungen in Schleswig-Holstein



Umfassende Aktualisierung der Zahlen im Frühjahr 2010.

Foto: hfr

Die bevorstehende Landwirtschaftszählung 2010 bietet den Anlass, auf die Entwicklungen in der Landwirtschaft seit der vorigen Zählung dieser Art im Jahr 1999 bis zur Agrarstrukturerhebung 2007 zurückzublicken. Diese Daten der amtlichen Statistik dienen zum einen der Politik als wichtige Grundlage zur Bewertung der Auswirkungen bestimmter Agrarpolitikmaßnahmen und ermöglichen den Entscheidungsträgern, die richtigen Rahmenbedingungen für die Zukunft der heimischen Landwirtschaft zu schaffen. Andererseits erlauben die auf diese Weise gewon-

nenen Informationen aber auch jedem Landwirt, sich selbst ein unabhängiges Bild des Zustands und der vorherrschenden Trends in seinem Sektor zu machen.

So lässt sich anhand der Ergebnisse der vorangegangenen Agrarstrukturerhebungen in Schleswig-Holstein die Tendenz zu einer fortschreitenden Konzentration im landwirtschaftlichen Sektor mit einer sinkenden Anzahl, aber zunehmenden Größe der Betriebe nachvollziehen. Der Konzentrationseffekt ist dabei zu einem geringeren Anteil auf „Kleinbetriebe“ mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 2 bis 10 ha zurückzuführen. Er ergibt sich vielmehr aus dem Schwund „mittelgroßer“ Betriebe mit Flächen von 10 bis 100 ha LF, während die Anzahl der „Großbetriebe“ mit über 100 ha LF weiterhin zunimmt. 2007 fielen rund 18 % der Betriebe in diese Kategorie, die 54 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt bewirtschafteten.

Weiterhin ist in Schleswig-Holstein eine deutliche Dominanz von Weideviehbetrieben zu erkennen, die 2007 mit 63,5 % nahezu zwei Drittel der Betriebe stellten. 17,7 % entfielen auf Ackerbaubetriebe, während Veredlungs- und Verbundbetriebe 13,7 % ausmachten. Der Anteil von Gartenbau- und Dauerkulturbetrieben belief sich auf 4,0 beziehungsweise 1,1 %. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Rinderhaltung nahm von 1999 bis 2007 um rund ein Viertel auf gut 9.000 Betriebe ab. Da sich der Rinderbestand jedoch nur um 14 % verminderte, ist auch hier der Strukturwandel zu weniger, aber größeren Betrieben zu erkennen. Dieser geht laut Milchstatistik einher mit einer deutlichen Milchleistungssteigerung um 13 % seit dem Jahr 2000 auf 7.014 kg jährlich je Kuh in 2007.

Noch deutlicher wird der Konzentrationsvorgang im Bereich der Schweinehaltung: Bei einer Verringerung der Betriebsanzahl um ein gutes Drittel stieg die Zahl der insgesamt gehaltenen Schweine von 1999 bis 2007 um 11 %.

Neben den dargestellten Spezialisierungsprozessen in der Landwirtschaft einerseits ist ein gegenläufiger Trend zur Diversifizierung des Betriebseinkommens andererseits erkennbar: 2007 verfügten 30 % der schleswig-holsteinischen Betriebe über alternative Einkommensquellen außerhalb der klassischen landwirtschaftlichen Produktion. Jeweils 7 % der Betriebe setzten auf die Erzeugung von Erneuerbarer Energie sowie sonstige Einkommenskombinationen (wie beispielsweise Pensionspferde-

haltung oder Pelztierzucht). 6 % der Betriebe betätigten sich im Bereich Fremdenverkehr, Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten, die restlichen 10 % verteilten sich auf verschiedene andere Aktivitäten.

Dieser Trend, das Betriebseinkommen auf mehrere Pfeiler zu stützen, spiegelt sich auch im Haupt- und Nebenerwerb wider: Bei 57 % der bäuerlichen Familienbetriebe handelt es sich um Haupterwerbsbetriebe, während die restlichen 43 % im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Diese nehmen jedoch nur 13 % der Fläche in Anspruch. Obwohl sich die Zahl der Betriebe zwischen 1999 und 2007 um rund 15 % verringerte, sank die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft im selben Zeitraum nur um 9,5 % auf insgesamt 48.500 Beschäftigte. Dieser Effekt ist ausschließlich auf Einsparungen bei den Familienarbeitskräften zurückzuführen. Die Anzahl der ständig im Betrieb Beschäftigten blieb hingegen nahezu konstant, während die Zahl der nicht ständig im Betrieb beschäftigten Arbeitskräfte sogar etwas zunahm.

Der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz in Arbeitseinheiten je 100 ha LF sank von 2,7 AKE im Jahr 1999 auf 2,4 AKE in 2007. Für Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von über 100 ha verblieb der AKE-Besatz bei 1,5. Gut die Hälfte der Betriebsinhaber waren vollbeschäftigt, ein Drittel auch anderweitig erwerbstätig. Frauen befanden sich 2007 als Betriebsleiter in der Minderzahl, lediglich 10 % von ihnen waren weiblich. Bei 93 % der mitarbeitenden Familienangehörigen handelte es sich jedoch um Frauen. Alles in allem fiel diesen ein Anteil von gut einem Drittel der insgesamt in der Landwirtschaft Beschäftigten zu.

Die Hofnachfolgesituation in Schleswig-Holstein stellte sich laut der letzten Landwirtschaftszählung 1999 wie folgt dar: 35,8 % der Familienbetriebe verfügten über eine gesicherte Hofnachfolge. Schleswig-Holstein rangierte damit über dem Bundesdurchschnitt. Während die Nachfolge bei 37,5 % noch ungewiss war, konnten 26,7 % der Betriebe keinen Hofnachfolger aufweisen. Ob dies auch weiterhin der Fall sein wird, werden frische Zahlen aus der Landwirtschaftszählung 2010 verdeutlichen.

Lediglich 4.400 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschafteten in 2007 ausschließlich Eigenflächen, wohingegen rund 10.000 Betriebe sowohl Eigen- als auch Pachtflächen bestellten. Die von anderen Personen (nicht Familienangehörigen) gepachtete Fläche betrug 450.000 ha. Dies entspricht nahezu der Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Schleswig-Holstein insgesamt. Die durchschnittliche Jahrespacht je ha Pachtfläche betrug dabei 261 Euro.

Im selben Jahr wurden zudem als Ergebnis der Kaufwertenerhebung 1.077 Veräußerungsfälle landwirtschaftlicher Grundstücke verzeichnet, die gut 5.700 ha Fläche in der landwirtschaftlichen Nutzung (FdIN) umfassten. Die Kaufwerte je ha FdIN wiesen dabei eine große regionale Spanne von rund 7.100 in der Eider-Treene-Niederung bis zu 21.000 im Hamburger Ring auf.

Weiterführende Informationen unter: www.landwirtschaftszaehlung.de

Sanna Heinze, Statistikamt Nord

Quelle: Bauernblatt, Schleswig-Holstein und Hamburg, 53. Ausgabe, 63./159. Jahrgang, vom 2. Januar 2010, Seite 9.